

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

213 (12.9.1912) Erstes Blatt

Den Horn der Merikalen erregen namentlich die Bestimmungen über die Privatschulen, die hauptsächlich für die kirchlichen Schulen gelten werden. Bedingung ihrer Errichtung ist Genehmigung der Regierung, die nach Anhörung des Gemeinderats und der Schulaufsichtsbehörden erteilt wird. Die Lehrer an den Privatschulen müssen die für die öffentlichen Schulen vorgeschriebene Befähigung nachweisen. Die für diese vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände müssen auch in den Privatschulen behandelt werden. Schließlich unterliegen sie der staatlichen Aufsicht. Diese Vorschriften haben den Widerstand der Kirche, die gerne nach belgischem Muster in voller Unabhängigkeit und unter Förderung der Staatsgewalt nach Belieben durch untreue Mönche und Nonnen Aberglauben und Religionshaß lehren lassen möchte, in Form gebracht. Wie dem „Peuple“ berichtet wird, ist ein fanatischer Widerstand gegen das Gesetz in Szene gesetzt worden.

Die Regierung hat eine Verfügung erlassen, die den Geist des Gesetzes darstellt und Lehrer wie Geistliche zur Mitwirkung bei der Erziehung „in voller Harmonie des Denkens und Strebens“ auffordert. Die Antwort des Bischofs von Luxemburg besteht in der Anweisung der Geistlichen, die von der Regierung an die Gemeindeverwaltungen gefandten Formulare betr. Einrichtung des Religionsunterrichts, für die die Unterschrift der Ortsgeistlichen gefordert wird, nicht zu unterzeichnen oder auszufüllen. Weiter fordern die Merikalen Zeitungen die ihnen ergebenen Gemeinderäte auf, ihre Mitwirkung bei Einführung des neuen, angeblich auf ungeschickliche Weise eingeführten Schulsystems zu verweigern.

Die Antwort der Organe der entschiedenen Linken auf diese offene Verkündung der Merikalen Revolution gegen das Staatsgesetz ist die Forderung der Abschaffung des staatlichen Kultusbudgets. Es ist auch wirklich etwas viel von der Gutmütigkeit des Staates verlangt, wenn gefordert wird, daß er die Leute, die seine Gesetze zum Scheitern bringen, weiterhin unterhält und mit allen möglichen Ehren und Würden ausstattet. So scharf wird die Abwehr des Staates aber nicht werden, zumal ja die demütigen Frommen hinter den Kulissen, namentlich am Hofe, ihr Köpfchen unter dem Tische haben. Jedenfalls aber darf die Mannhaftigkeit, mit der die Kirche sich hier gegen ein Schulgesetz, das nur ihren maßlosen Forderungen nicht Rechnung trägt, zur Wehr setzt, dort als Vorbild empfunden werden, wo es sich um den Widerstand gegen ein brennend ungerechtes, die staatsbürgerlichen Rechte mit Füßen tretendes Schulsystem, wie wir es namentlich in Preußen haben, handelt.

Deutsche Politik.

Feuerungspolizei und Kreisregeln. In Künhausen bei Erfurt sollte unter freiem Himmel eine Protestversammlung gegen die Feuerung stattfinden. Der Amtsvorsteher verbot aber die Genehmigung, da er Zusammenkünfte befürchtete, weil zu gleicher Zeit der 22. Mann starke Kriegerverein sein etwas verspätetes Gedankfest in Form eines Preisfestes beging.

Gegen die Einberufung des Reichstags. Die „National-liberale Korrespondenz“, das parteiliche Organ der nationalliberalen Partei, wendet sich gegen die von der sozialdemokratischen Fraktion beantragte Einberufung des Reichstags, weil die ganze Frage der Feuerung in den letzten zwei Jahren bei Interpellationen erschöpfend beraten wurde. Außerdem werde beim Zusammentritt des Reichstags im November sowieso eine Interpellation eingebracht werden. Das nationalliberale Organ schließt:

„In keinem Falle aber ist ersichtlich, welchen Zweck die Einberufung des Reichstages in diesem Augenblick haben soll. Entschließt sich die Regierung zu irgend einem Vorgehen, so könnte dies doch schwerlich von einer solchen Art sein, daß die nachträgliche Einholung der Zustimmung nicht auch genügen würde. Die Sozialdemokratie weiß das ja auch selbst, sobald auch diese Eingabe an den Reichskanzler offenbar keine andere Aufgabe hat, als die politische Ausnützung der bestehenden Kamalität.“

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.
Roman von Jonas Lie.

8

(Fortsetzung.)

Manche der Passagiere, die sich in der Stille interessiert zeigten, stellten die Finger heimlich in die Tasche — wieder andre, offenerherzigere Naturen, scherzten und schlugen ihrer Umgebung vor, doch sofort hinunter zu marschieren und sich in Kajüte Nr. 111 die Zukunft voraussagen zu lassen.

Obgleich das ganze äußerlich mit Lächeln und Kopfschütteln aufgenommen wurde — „mir ein neuer Humbug zu all dem andern Humbug in der Welt!“ — erregte Kajüte Nr. 111 dennoch lebhaftes Interesse. Ueberchrift und Name — man hatte bald in Erfahrung gebracht, daß Thymelba Saschia als Clairvoyante sensatinell war — und das fihelnde Risiko, sich Seheraugen auszufechen, — all dies brachte die Gemüter in Gärung.

Die Diskussion über Clairvoyante und Wahrsagerei lag wie ein Zindstoff in der Luft.

Drunten in Kajüte 111 lag eine mythische Persönlichkeit, die über Zeit und Raum wegzuschauen vermochte.

„Einhundert und elf — eine wunderliche Zahl — gerade drei Einsen!“

Man plauderte und schwatzte irgend etwas über die Sache und meinte es innerlich dabei ganz anders — man lachte und war satirisch — meist um die halb unklare Versuchung zu vermeiden, die in der Stille der eignen Gedanken arbeitete.

„Ich glaube an Schicksalsfügungen!“ rief plötzlich die junge Miß Rodland in impulsivem Ausbruch.

Sie sahen zusammen beim Kaffeetrinken — die Familie Rodland und der Ingenieur Ketil Borg.

„aber ich weiß nicht, ob ich den Mut hätte, zu hören, was sie mir sagen würde!“ fuhr sie, leise seufzend, fort.

Ein hastiger Blick des Ingenieurs brannte auf ihrem Gesicht.

Diese ganze Stellungnahme ist wieder einmal echt nationalliberal: erstens kann man nichts tun, zweitens ist im Herbst auch noch Zeit, drittens wird der Reichstag den Maßnahmen der Regierung nachträglich zustimmen!

Noch ein Nörgler. Die Zahl der Nörgler gegen die herrschende Kölner Richtung im Zentrum mehren sich. Auch in Hessen, das bisher, wenigstens äußerlich, zu den Vachemiten hielt, entstehen dem Vachem-Prinzip: „Heraus aus dem Turm“ jetzt Widersacher. Pfarrer Holzamer aus Mainsingen hat im Petrus-Verlag zu Trier ein Buch erscheinen lassen, in dem er wie folgt gegen den „Interkonfessionalismus“ loszieht:

„Wie unbesonnen handeln jene, welche, um der Partei die nötige tolerante Gesinnung zu sichern, von der katholischen zu einer sogenannten allgemein christlichen Grundlage flüchten zu müssen glauben. . . Ist es wirklich ein unläuterer Geist, der sich in uns regt, wenn wir erschauern über den offenkundigen Zwiespalt, der sich zwischen den Theorien unserer heutigen Katholikenführer und den Theorien unserer Apologeten und Streiter aus der Kulturkampfzeit auftritt?“

Die Presse der Kölner Richtung fällt natürlich in heller Entrüstung über den unbedeutenen Kritiker her. Der Landtagsabgeordnete v. Brentano-Offenbach hat im Auftrag der ultramontanen Landtagsfraktion in Hessen dem Verfasser ein Entrüstungsschreiben zugehen lassen. Aber selbst das ultramontane „Mainzer Journal“, das im allgemeinen das Buch verurteilt, meint:

„Gewiß, es sind schwere interkonfessionalistische Entgleisungen bei ganz namhaften Publizisten vorgekommen. Besonders die übermäßige einseitige Betonung des nicht-konfessionellen im Parteileben hat viel geschadet.“

So das ultramontane „Mainzer Journal“. Man wird also bei nächster Gelegenheit wieder in der Zentrums-Presse lesen können, das Zentrum sei keine konfessionelle Partei.

Der Verfassungskampf in Schwarzburg-Rudolstadt. Die Bemühungen der Regierung, sich durch das Gutachten des Staatsrechtslehrers Laband das Gewissen zu salbieren, wegen der Verfassungswidrigkeiten ihres Vorgehens, haben jetzt dazu geführt, daß auch die sozialdemokratische Landtagsfraktion durch eine andere juristische Autorität in Berlin ein Gutachten über die Reichsfrage im Verfassungskampf eingeholt hat. Dieses neue Gutachten wird der Fraktion bei der kommenden Nachbewilligung der dekretierten Beamtenentwertungszulagen wesentliche Dienste leisten.

Die nationalliberale Presse ist eifrig bestrebt, die Regierung des kleinen Staates scharf zu machen, bei welcher Gelegenheit wieder der Versuch gemacht wird, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. So behauptete die nationalliberale „Vörsenzeitung“:

„Bezeichnend für die sozialdemokratische Weltanschauung ist es, daß die sozialdemokratische Landtagsmehrheit in Schwarzburg-Rudolstadt einer leeren Formalität zuliebe die Beamten und Arbeiter des Fürstentums die wohlverdiente Teuerungszulage entbehren lassen will. Das wirkt auf die immer so ostentativ betonte Beamtenfreundlichkeit der Sozialdemokratie ein eigenartiges Licht. Jedenfalls werden unsere Beamten aus diesem Vorfalle erkennen können, was sie von den Sozialdemokraten zu erwarten haben.“

Gelogen, wie gedruckt. Die Sozialdemokraten haben sich nicht, wie hier der Anschein zu erwecken versucht wird, gegen Teuerungszulagen überhaupt erklärt, sie verlangten nur eine gerechtere Verteilung dieser Zulagen. Nach der Regierungsvorlage waren die Zulagen eine prozentuale Gleichmäßigkeit gewesen, die sozialdemokratische Fraktion dagegen verlangte mit vollem Recht, daß den unteren sogleich bezahlten Beamten und Angestellten eine erheblich größere Zulage, den höheren gut bezahlten Beamten dagegen eine geringere gewährt werden sollte. Der Anfall der letzten Landtagswahlen hat den Beweis geliefert, daß die Bevölkerung des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt in ihrer großen Mehrheit mit dem Verhalten der Sozialdemokratie einverstanden ist und auch eine abermalige Auflösung dürfte kaum ein anderes Resultat ergeben. Deshalb der Wunsch der reaktionären Parteien, daß das Reich eingreifen möge. Die nächsten Tage dürften bereits eine Entscheidung bringen.

Er schob die flache Reisemütze mit dem kleinen Schirme von der Stirn zurück in das luppige blonde Haar und begann sich in den Nystizismus zu vertiefen — in das merkwürdige Spiel des Zufalls, das sie hier auf dem Dampfer wieder zusammengeführt hatte.

Auf der andern Seite stand Wangenstein in einem Kreise von lautenden Passagieren, die er mit steigender Lebhaftigkeit und in gewähltem Englisch über Geisteserlehnungen und Suggestion unterhielt.

Der Gegenstand war plötzlich ein aktueller geworden. Wangenstein hatte erst in privatem Gesellschaftston zu ein paar alten Damen gesprochen. Als jedoch einer nach dem andern herzutrat, wuchs seine Stimme, so daß es ein vollständiger Vortrag wurde.

Mit überlegener Klarheit und Kenntnis der Materie, und anscheinend fast gleichgültig dagegen, wer ihm zuhörte, gab er seine Auseinandersetzungen. Er warf in professioneller Sachverständigkeit Worte hin, wie Magie — die schwarze — und die weiße — Nekromantie, Hypnotismus, Somnambulismus, Gedankenübertragung usw.

Und als er schließlich mit einem raschen Ueberblick eine große Verarmung vor sich sah, brachte er das, „was seine Lebensmission war — die gewaltige Weltidee einer Lebensversicherung für die ganze Menschheit“ — aufs Tapet.

„Die große Lehre vom Prinzip der Gegenseitigkeit — die Menschheit geschützt — die Armut aus der Welt geschafft — und das großmächtige Reich gewonnen, das wir bis jetzt nur in Geschichten — im Nystizismus schauen: — das Land der Zukunft!“

Eine eingehendere Erklärung des Gegenstandes sollte im großen Leiselaal stattfinden; auch würde er Broschüren über „The Dundee Mutual Life Insurance“ austreten. — Nachdem Wangenstein mit einer schönen Handbewegung geschlossen hatte, ging er gedankenvoll über das Verdeck. Munter van Titus war auf seinem Spaziergang vor der Gesellschaft stehengeblieben.

In seiner hellen, breitschirmigen Mütze, dem Reisemantel und den gelben Schuhen stand er und sah mehr und mehr interessiert zu, während er selbstvergessen und unwillkürlich des Redners Mienspiel und Gebärden nachahmte.

Ausland.

Ungarn.

Von der Opposition. Der leitende Ausschuss der Oppositionsparteien hat einstimmig beschlossen: Solange die rechts- und geschwäglichen Handlungen, die seit dem 4. Juni durch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses begangen worden seien, nicht wieder gut gemacht werden, sei ein normales Funktionieren des Parlaments unmöglich. Die auf ungeschickliche Weise zustande gekommene Geschäftsordnung erkenne die Opposition nicht an und sie werde sich ihr nicht unterwerfen. Solange Graf Tisza und Ministerpräsident Lukacs, die für ihre Handlungen die volle Verantwortung zu tragen haben verpflichtet seien, ihre Stelle nicht verlassen, werde eine Eröffnung von der Opposition für ausgeschlossen gehalten. Die unverzügliche Verwirklichung der Wahlrechtsreform sei die unbedingte Voraussetzung des Friedens. Die Oppositionsparteien werden am 16. September Parteikonferenzen abhalten, in denen dieser Beschluß ratifiziert werden soll.

Amerika.

Ein Proteststreik. In Chicago werden Vorbereitungen für den Streik von 750 000 Textilarbeitern als Protest gegen die Verhaftung und Verurteilung zweier Arbeiterführer getroffen.

Badische Politik.

Der Wiederzusammentritt des Landtags

dürfte Anfang Oktober erfolgen. Wie eine Korrespondenz zu berichten weiß, soll die Budgetkommission der 2. Kammer bereits am 25. September zusammentreten, um die Vorlage betreffend das Wurgtrafwerk zu beraten.

Das ist ein Geschäft

Aus dem Bericht der Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft an die 19. ordentliche Generalversammlung der Aktionäre, die am 27. September stattfindet, entnehmen wir folgendes: Laut Gewinn- und Verlustrechnung für den 31. März 1912 verbleibt nach Abzug der erforderlichen Rücklagen in die Erneuerungs- und konfessionismäßigen Reserve- sowie in die Abschreibungs- und Rückstellungen, ein zur Verfügung der Generalversammlung stehender Ueberschuß von 2 463 428,59 Mk. Die Direktion schlägt vor, denselben wie folgt zu verwenden: 1. 6 1/2 Proz. Dividende auf 26 Mill. Mark voll eingezahltes dividendenberechtigtes Aktienkapital 1 690 000 Mark, 2. statutenmäßige Tantieme an den Aufsichtsrat 90 083,10 Mk., 3. verträglichmäßige Tantieme an die Direktion 58 221,09 Mk., 4. Rückstellung zur Bildung eines Dividendenausgleichsfonds 320 000 Mk., 5. Vortrag auf neue Rechnung 305 124,40 Mk., zusammen 2 463 428,59 Mark.

Diese Bahnen könnte der badische Staat besitzen und ein ebenfalls gutes Geschäft damit machen. Aus Gründen der „Sparamkeit“ hat man aber diese Nebenbahnen den privattopikalischen Aktiengesellschaften überlassen.

Der „Bad. Beobachter“

glaubt uns „ohrfeigen“ zu können, weil wir angeblich nicht wußten, daß der Abg. Trimborn schon im vorigen Jahre für die Öffnung der holländischen Grenze für die Einfuhr von Vieh eingetreten ist. Wir haben das sehr wohl gewußt, wir wissen aber auch, daß, solange das Zentrum bei seiner jetzigen Stellung zur Frage der Fleischnot beharrt, weder die holländische noch eine andere Grenze geöffnet wird. Daß das kleine Holland nicht die Fleischnot in Deutschland beheben kann, wissen auch wir; deshalb fordern wir die Öffnung aller Grenzen für die Vieheinfuhr unter Beachtung der erforderlichen veterinärpolizeilichen Maßnahmen. Desgleichen sind auch wir der Ansicht, daß die Einfuhr von Gefrierfleisch lediglich eine Notstandsaktion ist. Aber besser ist es doch, die notleidende Bevölkerung kann billiges Gefrierfleisch genießen, anstatt überhaupt auf die Fleischnot verzichten zu müssen.

Der „Bad. Beobachter“ tut immer so, als habe er die Logik in Erbacht genommen. Es gibt in Baden fast kein antiultramontanes Blatt mehr, dem der „Beobachter“ nicht

Bei dem feierlichen Schlusse machte er plötzlich eine Beugung und warf, als ein Sturm von Applaus losbrach, rasch mit ausbreiteten Händen einen Kuß in die Luft. Ein paar der Zuhörer lächelten.

Der steife Engländer war also ein Stück von einem Frontier!

Frau Arna Angel und Fräulein Morland versuchten, sich einen Winkel auf dem Verdeck einzurichten, wo die zwei Kinder unter ihrer Aufsicht ungestört spielen konnten. Der Doktor wanderte umher, sah zu und freute sich über den erfinderischen Geist seiner Frau.

Als sie jedoch das Spiel in den besten Gang gebracht hatte, fand Fräulein Morland die Sache augenscheinlich gar zu bezaubernd. Einmal ums andre stürzte sie sich dazwischen und nahm den kleinen Gunnar in überströmender Zärtlichkeit in ihre Arme. Niemand konnte es dem Kinde verdenken, daß es ein paar mal ein ungeduldiges Wort ausstieß.

Frau Arna zog die Brauen hoch und sah geärgert über die See.

„Man sieht, daß Sie nicht an Kinder gewöhnt sind, Fräulein Morland!“ rief schließlich der Doktor. „Die Kleinen mögen nicht gern gestört werden. Sie haben sicherlich das Gefühl einer wichtigen Arbeit, wenn sie so laufen und ihre Pferde vor sich hertreiben!“

Augenscheinlich hätte der Doktor dies nicht sagen dürfen; denn Fräulein Morland sah aus, als gingen ihr seine Worte sehr nahe. Tränen traten in ihre Augen und rollten groß und schwer über ihre Wangen.

„Eine nervöse, halbhysterische Person! Man muß sich in acht nehmen!“ dachte der Doktor.

„Daß ich noch ungeübte Hände und zuwenig Erfahrung habe, um Mutterpflichten bei dem Kinde zu übernehmen, ist ja wahr — so wahr, Doktor! Das sagen mir des Jungen Augen immer und immer wieder!“

Eine Flamme hatte sich in ihren eignen Augen entzündet, um die zitternden Lippen lag es wie bittere Entschlossenheit.

(Fortsetzung folgt.)

die Logik abgeprochen hatte. Dabei ist seine Stellung in Sachen der Fleischnot so unlogisch wie nur etwas. Entweder gibt es im Ausland genügend Vieh, um die Fleischnot in Deutschland zu lindern, dann ist die Behauptung, die Deckung der Grenzen nütze nichts, eitel Gumborg, oder das Ausland kann nichts liefern, dann ist es auch nicht im Stande, die deutsche Landwirtschaft zu ruinieren und die Deckung der Grenzen für die Viehzucht schadet nichts. Wir wollten einmal sehen, wie die reaktionäre und agrarische Presse toben würde, wenn die Landwirtschaft unter einem solchen Notstand leiden würde wie heute die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes und wenn die Regierung in diesem Falle sich ebenso verhalten würde, wie jetzt gegenüber der Fleischnot. Wenn bei der Landwirtschaft irgend ein Notstand eintritt, werden sofort alle erdenklichen Notstandsaktionen unternommen und die übrige Bevölkerung hat das stets unterstützt. Sobald aber der in Gemüse, Handel und Industrie beschäftigte Volksteil ein Gleiches fordert, schreiben die Agrarier und ihre Helfershelfer Zeder und Mordio.

Nur so fortgemurkelt, die Folgen bleiben nicht aus. Wenn dann die Landwirtschaft wirklich zu Schaden kommt, dann mag sie sich bei ihren „guten Freunden“ bedanken, denn daß das deutsche Volk dieser Politik der künstlichen Verteuerung aller notwendigen Lebensmittel noch lange geduldig zuseht, ist ganz ausgeschlossen. Es wird dann eben eine Radikalfur angewendet werden, so wie das seinerzeit einmal in England geschehen ist. Wir wollen das nicht, aber gerade deshalb fordern wir die Deckung der Grenzen, zum mindesten während der Zeit des Notstandes.

Aus der Eisenbahnverwaltung.

Ein neues Geldablieferungsverfahren für die Stationskassen ist neuerdings von der badischen Staatseisenbahnverwaltung eingeführt worden. Während früher alle Kassen unmittelbar an die Eisenbahnhauptkasse in Karlsruhe abliefereten, hat man vor einiger Zeit Versuche mit der Einrichtung von Sammelkassen für bestimmte Bezirke gemacht, die die Geldablieferungen der Stationskassen zu vermitteln hatten. Da der Versuch sich bewährt hat, ist das Verfahren jetzt verallgemeinert worden. Außer den Sammelkassen pflegen unmittelbaren Geldverkehr mit der Zentralkasse nur noch die in den Giroverkehr mit der Reichsbank aufgenommenen Stationskassen; diese betreiben ihre Ablieferungen durch Giroüberweisung auf das Konto der Eisenbahnhauptkasse bei der Reichsbank. Alle übrigen Stationskassen liefern das verfügbare Geld einschließlich der fremdländischen Münzsorten an die betreffende Sammelkasse ab. Als solche sind die Stationskassen Mannheim, Heidelberg, Landau, Karlsruhe, Offenburg, Bittlingen, Freiburg, Basel und Konstanz, und zwar in der Regel die Personalkassensysteme, bestimmt.

Jugendbewegung.

Die proletarische Jugendbewegung hat im letzten Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen. Der Jahresbericht der Zentralkasse für die arbeitende Jugend Deutschlands, der sich in einer 56 Seiten starken Broschüre präsentiert, weist auf allen Gebieten einen bedeutenden Fortschritt auf. Die Zahl der Jugendauschüsse ist von 454 auf 574 gestiegen. Der Abonnementstand der „Arbeiter-Jugend“ hob sich von 65 500 auf 80 086, also um 14 582 = 22,1 Proz. Die Zahl der getroffenen Veranstaltungen zur körperlichen und geistigen Ausbildung der arbeitenden Jugend hat sich gegen die des Vorjahres nahezu verdoppelt. Das gleiche gilt von der Beteiligung der Jugend an den Veranstaltungen. Der von den Behörden gegen die Bewegung geführte heftige Kampf wird in kurzen Zügen veranschaulicht. Die Tätigkeit der neuartigen bürgerlichen Jugendbewegung, die staatliche „Jugendpflege“ und der Bund „Jugenddeutschland“, die sich als die positive Bekämpfung der freien Jugend darstellt, wird einer kritischen Würdigung unterzogen. Einseitige Gegner, die vorurteillos die Tätigkeit der proletarischen Jugendauschüsse verfolgt haben, kommen der hier geleisteten energischen und zielbewußten Arbeit Anerkennung und Lob nicht verweigern. Einiger solcher „Anerkennungen aus Gegners Mund“ sind in dem Bericht wiedergegeben.

Ein Anhang enthält „Richtlinien für die Arbeit der Jugendauschüsse“ und bildliche Proben von künstlerischen und anderen Veranstaltungen der Jugendauschüsse.

Kleines Feuilleton.

Eine eingehende Würdigung Hans Thomass enthält die soeben erschienene Hans-Thoma-Nummer der von Georg Meißner herausgegebenen literarischen Zeitung „Die Lesende“. Diese Nummer gibt außer Bild, Faksimile und Zeichnungen des Künstlers auch interessante Kostproben von Hans Thoma als Dichter und Schriftsteller. Ebenso ist kürzlich eine Peter Koszger-Nummer sowie eine Friedrich Lienhard-Nummer der „Lesende“ erschienen. Durch solche Proben bringt die „Lesende“ hervorragende Persönlichkeiten in alle Kreise des Volkes, besonders auch in solche, die sich früher um gute Literatur nur wenig kümmerten. Wie reichhaltig die Zeitschrift ist und wie glücklich sie dem Volksempfinden entspricht, zeigt eine kurze Inhaltsübersicht der letzten Nummern. Seit 35 enthält neben der Fortsetzung der aktuellen Erzählung „Rügen“ von Gustav Janzon, die den gegenwärtigen Krieg zwischen Italien und der Türkei behandelt, Gedanten bedeutender Männer für und wider den Krieg, eine Betrachtung Karl Gennells über soziale Kunst, Aphorismen von Korzj Salin, ein Gedicht von Richard Dehmel, Schmunzen von Jodischa Rafredin, dem türkischen Gulenspiegel und einen fesselnden Aufsatz von Fritz Müller „Das Reich der toten Dinge“, worin Maschinen und andere leblose Dinge poetisch gefeiert werden. Ebenso unterhaltsam und doch zu weiten Ausblicken führend ist Heft 34. In diesem schildert Alfons Raquet seine Eindrücke beim Besuche des nunmehr japanischen Fort Arturs, Wilhelm Schmidbrenn tritt für das neueste Drama Gerhart Hauptmanns ein, Karl Gennell schreibt über die italienische Dichterin Ida Negri, diese selber ist mit mehreren Gedichten vertreten. Heft 35 bringt Proben von dem Bauerndichter Alfred Suggenberger, Gedichte von Gustav Falke, Martin Greif, Julius Koszger, einen Jullus „Deutsche Männer“ von Robert Hefner, Historien von Till Eulenspiegel u. a. Die Wegweiser der einzelnen Nummern orientieren über die neuesten Bücher, besonders über billige Bücherjournale, über Volksbildung und über die verschiedenen der „Lesende“ angegliederten Organisationen. Wir können jedem, der die „Lesende“ noch nicht kennt, nur empfehlen, sich vom Verlag in Stuttgart, Ludwigsstraße 26, kostenfrei einige Probennummern senden zu lassen. Der Bezugspreis der „Lesende“ beträgt einschließlich zweier Jahresschichten 6 Mk. Jede Buchhandlung, jede Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen.

Die Unfallversicherung und die Kunst. Emil Rosenow, der Dichter des köstlichen „Kater Lampe“, hat ein Drama hinter-

Aus der Partei.

9. bad. Reichstagswahlkreis. Diejenigen Ortsvereine, welche einen mündlichen Bericht vom Parteitag in Chemnitz wünschen, werden ersucht, dem Parteisekretariat umgehend Mitteilung zu machen. Es wird gebeten, gleich den Termin anzugeben, an welchem die Berichterstattung stattfinden soll.

Gewerkschaftliches.

Ende des Streiks in der erzgebirgischen Kartonnagenindustrie. Der Streik der dortigen Kartonnagenarbeiter konnte am Montag mit gutem Erfolge beendet werden. Es wurde ein Vertrag auf 4 Jahre abgeschlossen. Erreicht wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit ab 1. Januar 1913 von 58 auf 57 Stunden und ab 1. Januar 1915 auf 56 Stunden und Lohnerhöhungen.

Wohlfahrts-Einrichtung als Streikversicherung. Der Redaktion der „Düffeldorfer Volkszeitung“ flog nachstehendes, noch nicht an die betr. Arbeiter ausgegebenes gedrucktes Zirkular zu:

Wohlfahrts-Einrichtung für Lithographen und Steindrucker der Hermann Schött-Aktiengesellschaft Rheidt.

Die Hermann Schött-Aktiengesellschaft will ihren Lithographen und Steindruckern eine Unterstützung gewähren, ohne daß sie Beiträge zu leisten haben.

Die Unterstützung sollen erhalten alle Lithographen und Steindrucker, welche wenigstens ein Jahr bei der Firma beschäftigt sind. Sie dürfen keiner anderen Unterstützungskasse angehören und müssen sich diese verpflichten, an keinem Streik teilzunehmen.

Die Erklärung, daß man keiner anderen Unterstützungskasse angehört und sich verpflichtet, an keinem Streik teilzunehmen, wird durch eigenhändige Namensunterschrift abgegeben.

Rheidt, 12. Juni 1912.

Es folgen dann noch Bestimmungen über die Art der Kranken-, Todesfall-, Alters- und Militärunterstützung und über Urlaub. Die Verteilung des Zirkulars an die Arbeiter hat man wohl deshalb noch nicht vorgenommen, weil man noch am Überlegen ist, ob man wirklich wagen darf, den Arbeitern den Verzicht auf ihre Rechte für einige Wohlfahrtsbroschüren zuzumuten. Mit den „anderen“ Unterstützungskassen sind die Gewerkschaften gemeint, aus denen man auf diese Weise die Arbeiter zu reizen gedenkt. Wenn die Firma die Arbeiter zum Verzicht auf Organisation und Streik verleiten könnte, dann wäre sie vor Lohnerrhöhungen und sonstigen unbequemen Dingen sicher. Das ersparte Geld würde zweifellos mehr ausmachen, als ihr die „Wohlfahrt“ kosten würde. Selbst die Gewährung von drei Tagen Urlaub für Leute, die mindestens 5 Jahre bei der Firma beschäftigt sind, ist unter diesen Umständen nur ein zurückweisender Köder. Offenlich werden die Arbeiter, wenn die Firma an sie herantritt, es ablehnen, ihr wirtschaftliches Todesurteil „eigenhändig“ zu unterschreiben.

Soziale Rundschau.

Gaggenau, 10. Sept. Für den christlich-nationalen „Arbeiter“ tag für das Müggel, Ostal und die obere Harz, der bekanntlich am 15. September in Gaggenau stattfand, wird 3. Zt. kräftig die Werbetrömmel geschlagen, insbesondere von der „Kassatter Zeitung“. Das Recht der Kellame wird den Leuten niemand bestreiten wollen, so lange diese Kellame ehrlich betrieben wird. Das trifft allerdings nicht mehr zu. So schreibt die „Kassatter Zeitung“ in Nr. 204 vom 7. September: „Der sozialdemokratische „Volkstreund“ ergeht sich schon in häßlichen Bemerkungen über die Gaggenauer Tagung. Sein unmaßvolles Getöse, das jetzt schon einsetzt (wie wird es erst nachher werden?), ist zu verstehen, angeht die Tatsache, daß die dem sozialdemokratischen Gewerkschaften Gaggenau und Nassat angeschlossenen Organisationen im Jahr 1911 über 350 Mitglieder verloren haben.“

Von vier Wochen brachte der „Volkstreund“ eine kurze Notiz über den Gaggenauer „Arbeiter“ tag. Durch die Notiz der „Kassatter Zeitung“ soll nun bei den Lesern derselben der Glaube geweckt werden, als ob wir uns übermäßig um diesen Theaterdonner kümmern würden. Dazu haben wir wahrhaftig keine Zeit, wir haben besseres zu tun und dann haben wir gar keine Ursache, die Herren in ihrem Vergnügen zu stören. Wir wissen auch, daß die Christen, speziell im Müggel, diese Kellame sehr notwendig brauchen. Dreimal innerhalb kurzer Zeit stellte die „Kassatter Zeitung“ falsche Behauptungen auf. Den von uns verlangten Beweis ist sie bis auf den heutigen Tag in beiden Fällen schuldig geblieben. Alle guten Dinge sind drei, denkt man dort und behauptet fröhlich, fromm, fröhlich,

frei, die freien Gewerkschaften hätten 1911 in Nassat und Gaggenau 350 Mitglieder verloren. Den Beweis schenkt man sich in diesem Falle erst recht. Sonderbar bleibt übrigens, daß die „Kassatter Zeitung“ gar nicht davon unterrichtet zu sein scheint, wieviel Mitglieder die freien Gewerkschaften im gleichen Jahre im Nassat-Gaggenauer Bezirk gewonnen haben oder hält sie es aus „gewissen“ Gründen für richtiger, ihre Leser davon nicht zu unterrichten? Dann würde eben der Jwed nicht erreicht, den man im Auge hat. Das verheißene Kassattent, ist das „Sand-in-die-Augen-Streuen“, das ihr Christen immer bei euren Gegnern bemerken wollt. Denkende Menschen führt ihr damit nicht irre, daß ihr nur den Splitter im fremden Auge bemerkt und nicht sehen wollt den Balken im eigenen Auge.

a. Sitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Baden. Die alljährliche Sitzung des Ausschusses findet am Montag den 7. Oktober im Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt in Karlsruhe statt. Die Tagesordnung umfaßt 10 Punkte. Es wird hierbei Gelegenheit geben, neben den Fragen allgemeiner Art auch den neuesten Agentenstreik in der Heilstätte Friedrichsheim näher unter die Lupe zu nehmen. Von Vorteil dürfte es wiederum sein, wenn der Vertreter der Arbeitnehmer im Vorstand der Versicherungsanstalt die 13 Arbeitervertreter des Landesbezirks am Sonntag zusammenberuft, um in vorausgehender Beratung der Arbeitervertreter die zu beratende Materie zu sichten. Der Voranschlag der Anstalt bilanziert mit ca. 10 748 000 Mk. in Einnahmen und ca. 9 1/2 Millionen Mark in Ausgaben. Wir werden über den Verlauf dieser für die Versicherten so wichtigen Sitzung berichten.

Die Einfuhr von Gefrierfleisch. Vor einem Jahre etwa ging durch die gesamte Presse betreffs der Einfuhr gefrorenen Fleisches zur Stillung des Massenhungers die Nachricht, die Reichsregierung wolle sich beim schweizerischen Bundesrat erkundigen, welche Erfahrungen die Bundesregierung mit getrocknetem argentinischem Fleisch gemacht habe.

Ueber diese Erkundigungen und deren Resultat hat man bis heute noch herzlich wenig gehört. Dann brachte der „Verl. Lokalanzeiger“ zu dieser Nachricht eine Zuschrift, in der die Erwartung ausgesprochen war, daß auch in den Hauptstädten über den Wert des Gefrierfleisches Erkundigungen eingezogen werden.

Ob und welche Erkundigungen eingezogen worden sind, wer weiß es?

Zu jener Zuschrift hieß es: „Niemand ist nämlich besser in der Lage, über den Wert des argentinischen Fleisches sachkundige Mitteilungen zu machen, als die Direktionen unserer großen Schiffsabfertigungsunternehmen. Hamburg-Südamerika-Linie, Copeag, Norddeutscher Lloyd, Kosmos-Linie und alle Reedereien, die den Verkehr mit Südamerika betreiben, verwenden schon seit langem auf ihren Dampfern fast ausschließlich argentinisches Rind- und Hammelfleisch. Hunderttausende von Reisenden genießen es alljährlich auf den deutschen wie ausländischen Südamerikadampfern, und noch nie ist eine Klage darüber laut geworden. Im Gegenteil, es besteht nur eine Stimme über die Vorzüglichkeit der auf ihnen so zart und rosig aus, wie am ersten Tage und übertreffen weit die häufig in den Hotels auf dem Festlande vorgelegten Fleischspeisen.“

Die berühmten Passagiere der großen Lloyd-Dampfer lassen sich also das argentinische Gefrierfleisch trefflich mundet, aber für die deutsche Bevölkerung ist es nach Ansicht der Agrarier ungenießbar. So kommentierte damals die antireaktionäre Presse:

Man hört zwar die Ausrede der Ungenießbarkeit argentinischen Gefrierfleisches jetzt weniger aus dem interstizierten Lager des Bundes herüber schallen. Aber trotzdem ist die Geschichte die alte: Die Grenzen bleiben irrtümlich doch zu. Der bündlerische Erst-recht-nicht-Standpunkt ist für die Regierungen maßgebend. Die Regierungen haben nur den Jwed, den Verzicht auf wahren und vergrößern helfen. Wie es den hungertigen Mägen der steuerzahlenden Proletarier geht, ist ihr „wurst“.

Jetzt wäre auch noch Gelegenheit geboten, von der Siberian Packing Co. Gefrierfleisch einzuführen. Es stände uns Fleisch in Hülle und Fülle zur Verfügung, aber: die Grenzen bleiben eben zu.

Man hat darauf hingewiesen, daß das englische Volk, das mehr Fleisch isst und an besserem Fleisch gewöhnt ist, im Jahre 1910 610 970 Tons und im Jahre 1911 nahezu 700 000 Tons gefühltes und getrocknetes Fleisch verbraucht hat und daß in England das Fleisch etwas über 40 Prozent billiger ist als in Deutschland. All diese Hinweise waren in den Wind gemacht.

Nach all den Erfahrungen muß sich das deutsche Proletariat die Erfüllung der Forderung: alle Grenzen weit auf,

vater, Großvater seiner eigenen Kinder, Vater seiner früheren Gattin, sein eigener Schwiegersohn und dergleichen mehr. Wohl bekomm's!

Die neue Stahlfeder. Die „Köln. Ztg.“ erzählt folgendes „postales Intermezzo“:

Ort der Handlung: Ein Münchener Postbureau. Zeit: An einem Freitagabend zur Fremdenstunde. Personen: Eine Dame, id., Schalterbeamte, Bureauvorstand, Bureauidiener. Eine schide Dame tritt in den Schalterraum der Post, besetzt einen freien Schreibtisch, entnimmt ihrer eleganten Handtasche eine große Formate Briefe, die sie adressieren will. Sie beschneidet alle herumliegenden erreichbaren Federhalter, aber entweber stekt keine Feder darin, oder wenn doch, so hat die Feder nur ein Bein, oder sie spricht derart, als ob A-B-C-Schreiben sie längere Zeit eifrig bearbeitet hätten. Die Dame, eine Ausländerin, wendet sich fragend an mich, wie sie wohl zu einer ordentlichen Feder gelangen könne. Da sie nur mangelhaft deutsch spricht, erbiete ich mich, ihr zu helfen. Wir gehen zum ersten Schalterbeamten. „Könnten Sie vielleicht dieser Dame eine Stahlfeder geben?“ Er gerührt nur, mit dem Kopfe ein Verneinungszeichen zu machen. Beim zweiten Schalter werde ich schon beschiedener: „Würden Sie nicht die Güte haben, dieser Dame für einige Minuten eine Stahlfeder zu leihen?“ Antwort: „Ich brauche meine Feder selbst.“ Beim dritten Schalter haben wir Glück. Ich moduliere meine Anrede folgendermaßen: „Wären Sie wohl so liebenswürdig, uns Aufschluß zu geben, auf welchem Wege wir zu einer Stahlfeder gelangen könnten?“ — „Ja, da müssen Sie sich an den Bureauvorstand wenden.“

Der Herr Vorstand, den wir nach Durchschreiten foundjo vieler Gänge finden, ein hoher Beamter, hat ein Einsehen mit unserm Ansuchen; er überreicht mit Daumen, Zeigefinger und großer Liebenswürdigkeit aus einer vollen Schachtel eine nagelneue Stahlfeder. Die Dame strahlt vor Vergnügen und nachdem adermals ein Schreibpult erobert ist, seht sie eben ihre Schreibfertigkeit beginnen. Aber da nach sich ihr das Verhängnis. Ein Bureauidiener muß wohl beobachtet haben, wie sie die Stahlfeder dem Halter einverleibte, er schreitet mit großen Schritten auf sie zu, nimmt die Feder aus dem Halter und spricht mit strafender Stimme:

„Ja, was war denn dds! Eine neue Feder! Dds gibst net. Deint is ja erst Freitag, am Samstag kommen die neuen. Wo kämen mir denn da hin.“ Sprachs, zerknichte die Feder und warf sie in den Papierkorb.

damit das Fleisch billiger werde, erzwungen; wenn es nicht anders geht, dadurch, daß der Geburtenrückgang noch größer wird, als er schon ist.

Kommunalpolitik.

Kommune und Presse. Die Presse kann heute mit Befriedigung darauf hinweisen, daß auch an behördlicher Stelle mehr und mehr die Bedeutung ihrer Aufgaben anerkannt, und ihre Wirksamkeit gefördert wird. Und wenn auch das Wort von der lebendigen Großmacht und ihren kommandierenden Generalen vorab nur im Ausland Geltung hat, so oft genug der Zeitungsreiber zu den höchsten Regierungsämtern berufen wird, so trägt sich die deutsche Presse und ihre Vertreter damit, daß sie ihre Aufgabe, die Förderung der öffentlichen Wohlfahrt auf allen Gebieten, nicht weniger ernst nimmt und mit nicht geringem Erfolg erfüllt, als dies im Ausland geschehen mag und dann auch damit, daß vieles im Verkehr zwischen Behörde und Presse besser geworden ist. Das gilt namentlich von den Verwaltungen unserer großen Kommunen und aus den letzten Tagen haben dies die Ausführungen der neuen Oberbürgermeister von Kassel und Hildau bewiesen, die der Presse als Mitarbeiterin auf gleichem und verwandtem Arbeitsfelde eine gerechte Würdigung erfahren ließen. Und wenn demgegenüber bei anderen Kommunalbehörden vereinzelt noch die überaltete Anschauung von der Presse als dem notwendigen Übel fortbesteht, so darf man wohl annehmen, daß unsere Zeit auch hiermit aufzuräumen wird. Vielleicht hilft hierzu auch der Kongress für Städtewesen, der im Anschluß an die Städteausstellung in der Woche vom 23. bis 28. September in Düsseldorf tagt; unter den dort zur Erörterung gestellten Fragen finden wir auch das Thema: Kommune und Presse. Den einleitenden Vortrag hält der Chefredakteur a. D. Dr. G. H. S. in Düsseldorf; der Vortragende ist seit langen Jahren Mitglied des Düsseldorfer Stadtverordnetenkollegiums und dürfte daher besonders befähigt sein, zu diesem Thema Grundlegendes auszuführen.

Bretten, 10. Sept. Aus der Gemeinderats-sitzung vom 10. Sept. 1. Den städt. Arbeitern soll die verkürzte Arbeitszeit bei Kontrollversammlungen begünstigt werden. 2. Einige Geh- und Feldwege sollen verbessert werden. 3. Die Lieferung von Mähen für die allgemeine Wägenwirtschaft wird an Kappenmacher Jung vergeben. 4. Neuorganisation der Krankenkassen. Der Gemeinderat beschließt, daß für den Amtsbezirk nur eine allgemeine Ortskasse errichtet wird. 5. Den städt. Tagelöhnern wird der Lohn durchschnittlich um 20 Pf. pro Tag erhöht. 6. Die Errichtung der Ställe wird dem Wägenmacher Jung zugewiesen. 7. Das Gutachten über Einführung elektrischer Energie wird einem Karlsruher Fachmann übertragen. 8. Verbesserung der öffentlichen Beleuchtung. Es wird ein Mehrbetrag für Errichtung und Verbesserung einiger Laternen von 1000 Mk. in den Vorschlag eingestellt.

h. Wagnerskur, 10. Sept. Wie wir hören, wollen einige Herren des Zentrums die in letzter Woche hier stattgehabte Gemeinderatswahl anfechten. Warum, wissen wir nicht, aber es ist anzunehmen, daß die Niederlage, welche die Herren erlitten haben, die Haupttribüne ist. Uns kann gleich sein, was die Herren tun oder lassen wollen. Wir meinen aber, das Zentrum sollte doch vorsichtiger sein, denn gerade seine Stimmzettel bei der Wahl auf drei Jahre stimmten nicht ganz mit der eingereichten Vorschlagsliste überein. Auch die Wahlkommission war im Zweifel, ob sie dieselben für gültig oder ungültig erklären sollte; sie kam aber zu dem Beschluß, die Zettel für gültig zu erklären. Auch wir können diesem Beschluß der Kommission zustimmen, und zwar einmal aus dem einfachen Grunde, weil, wenn auch der Name eines Kandidaten nicht so genau geschrieben war auf dem Stimmzettel, wie in der eingereichten Vorschlagsliste, es immerhin für jeden Wähler klar war, wer der betreffende Kandidat ist, es konnte nur ein hieriger Bürger dieses Namens in Betracht kommen, ein Zweifel bestand also bei niemand. Dann aber auch wollen wir gar nicht haben, daß wegen eines kleinen Fehlers die 128 Stimmen des Zentrums ungültig sein sollen, so daß diese Partei auf drei Jahre überhaupt keinen Vertreter im Gemeinderat hätte. Ein Mandat, welches wir nicht in offener Wahlschlacht erobert können, und auch bei einer zukünftigen Wahl nicht halten könnten, wollen wir nicht. Dann haben wir aber auch auf dem Standpunkt, daß alle Parteien, die in einem Orte beachtenswert in Betracht kommen, vertreten sein sollen auf dem Ratshaus. Was andere machen und schon gemacht haben, ist für uns nicht maßgebend, wie es auch der Umstand nicht ist, daß keine Beachtung schenken würde. Bei ihm ging auch da, wie das Zentrum im umgekehrten Falle solchen Gesichtspunkten überal. Nacht vor Nacht!

i. Oberkirch, 11. Sept. Aus der Gemeinderats-sitzung vom 10. Sept. 1. Eichhofen. Es soll kein Eich-

gehilfe angestellt werden. 2. Haushaltungsschule. Da die Stelle der Lehrerin auf nächste Oftern neu zu besetzen ist, soll eine Person ausgebildet werden, auch soll dieselbe zugleich die Schule der Handarbeiten übernehmen. 3. Erwerb von Gelände. Von der Firma Gugelmeier, Bauereibesitzer, sollen 48,5 Ar pro Quadratmeter zu 6 Mk. am Weisweg angekauft werden. 4. Abhör der Gemeinderrechnung von 1910; wurde genehmigt. 5. Der Firma Holzinger, Hiegelbesitzer, wird die Lieferung von elektrischer Energie ins Oberdorf bei einer bestimmten Garantiesumme genehmigt. 6. Dem Turnverein Oberkirch werden anlässlich seines 50jährigen Stiftungsfestes 50 Mk. aus der Gemeindefasse genehmigt. 7. Die Holzversteigerung vom 5. Sept. brachte einen Erlös von 4391 Mk., die Obstversteigerung 30 Mk., die Futterversteigerung 102 Mk. 8. Als Farenwärtin in den neuen Farenfall wurde Fuhrmann Friedrich Kässammer bestimmt mit einem Jahresgehalt von 500 Mk. nebst Sprüngen und freier Wohnung und Licht. 9. Als Mehlprek für den neuen Farenfall und Einkauf von landwirtschaftlichen Produkten wurde Gemeindevater Kies bestimmt.

Gegen die Teuerung.

Eine Maßregel der badischen Regierung gegen die Fleischnot. Karlsruhe, 11. Sept. Das mit Bekanntmachung vom 26. Januar 1910 im Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 64 erlassene Verbot der Ein- und Durchfuhr von Rindvieh und Flegeln aus der Schweiz wird für Herkunft aus den Kantonen Luzern, Unterwalden, Uri und Zug mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt und die Ein- und Durchfuhr dieser Tiergattungen aus den genannten Kantonen ist unter den in der Bekanntmachung vom 30. September 1908 des Gesetz- und Verordnungsblattes Seite 531 bezeichneten Bedingungen wieder gestattet.

Konferenz im Reichsamt des Innern.

Berlin, 11. Sept. Wie der „Lokalanzeiger“ hört, fand heute vormittag im Reichsamt des Innern eine mehrstündige Konferenz statt, in der die Frage einer Erleichterung der Fleischbeschauverordnungen zur Erörterung stand. Wahrscheinlich handelt es sich darum, bestimmte Entschärfungen zu fassen, die dem heute freih von Urlaub zurückgekehrten Reichsminister unterbreitet werden sollen. Der Staatssekretär des Innern, Dr. Dehnbach und der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemmer sind zum Angang der Konferenz im Reichsamt des Innern über die Fleischteuerung wurde erst in vorgeschriebener Nachmittagsstunde zum Abschluß gebracht. Wie der „Lokalanzeiger“ hört, ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Aufhebung des bekannten § 12 des Fleischbeschaugesetzes unmöglich geworden ist. Die Industrie habe es dahin gebracht, daß sie Fleisch in gefrorenem Zustande aus Argentinien und Australien nach Deutschland zu importieren vermöge, und die Reichsbehörden sollen sich auch bereits darüber vergewissert haben, daß die Industrie in der Tat in einer für die Gesundheit des Fleisches gefährlichen Weise diese Einfuhr zu bewerkstelligen vermöge.

a. Heidelberg, 11. Sept. Die sozialdemokratische Bürgerauschussaktion richtete an den Stadtrat folgende Interpellation:

Es dürfte einem verehrl. Stadtrat hinreichend bekannt sein, daß in den letzten Jahren eine außerst rapide Steigerung der gebräuchlichsten Lebensmittelpreise zu verzeichnen ist. Insbesondere wächst sich in allerletzter Zeit die ständig anhaltende, aufsteigende Tendenz der Fleischpreise zu einer völligen Kalamität aus. Die genannten Erscheinungen verbieten den breiten Schichten der Einwohnerschaft geradezu, diejenigen Nährstoffe qualitativ und quantitativ zu sich zu nehmen, welche von den Vertretern der ärztlichen Wissenschaft als das Minimum dessen bezeichnet, welches zur Fernhaltung der Unterernährung absolut notwendig ist.

Angeichts dieser Sachlage erlauben wir uns anzufragen:

1. welche Maßnahmen lokaler Art ein verehrl. Stadtrat zu ergreifen gedenkt;

2. in welcher Weise die grundsätzliche Bekämpfung der das ganze deutsche Volk schwer treffenden Teuerung durch einen verehrl. Stadtrat unterstützt werden will?

Der Stadtrat wurde erucht, die Beantwortung der Interpellation in der Bürgerauschuss-sitzung vom 26. Sept. öffentlich zu geben.

Lübeck, 11. Sept. Die Bürgerstadt ersuchte den Senat, für Suspension der Hölle auf Lebensmittel, Futtermittel und für die Deckung der Grenzen zur Einfuhr von Schlachtvieh und Fleisch bei der Reichsregierung einzutreten.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Die kritische Tribüne, Halbmonatsschrift für Politik, literarische Kunst und Kritik, herausgegeben von Siegfried Fleisch in München-Pasing. Soeben erschien Nr. 11 des ersten Jahrgangs. Wir erwähnen aus dem Inhalt: S. Fleisch: Freidenkerkongress in München; Timm: Das Mittel Österreich; Prof. Wadde: Gedanken über Schulreform; Zu Singling: Der Gott im Erz; Gerhard Hildebrand: Der Prüffstein für Mutterleistung und Kulturverfeinerung usw. Preis des Heftes 20 Pf.

Zum kommenden sozialdemokratischen Parteitag in Chemnitz haben die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch in Berlin, das Heft 18-20 als Sonderheft erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt haben wir hervor: Gustav Hoff, M. d. R.: Zum sozialdemokratischen Parteitag 1912. — Dr. Leo Acons: Gibt es eine preussische Sozialdemokratie? — Wilhelm Kolb, M. d. R.: Seraus aus dem toten Giesfel — Max Schippel: Imperialismus und Manchesterium. — Karl Leuthner, M. d. R.: Volkinteresse und Staatschicksal. — Dr. Ludwig Quessel, M. d. R.: Der Wert unserer Kolonien. — Dr. Albert Sühnel, M. d. R.: Schutz der Deutschen im Ausland. — Wolfgang Heine, M. d. R.: Sonderkonferenzen. — Edward Bernstein, M. d. R.: Darf Hildebrand ausgeschlossen werden? — Engelbert Bernerstorfer, M. d. R.: Meinung und Parteil. — Dr. Max Murendreder: Warum sind wir Sozialdemokraten? — Dr. August Erdmann, M. d. R.: Wesen und Form in der Politik. — Wilhelm Schröder: Die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie. — Carl Legien, M. d. R.: Die Konzentration der Kräfte in der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung. — Adolf v. Elm: Jedem das Seine! — Johannes Timm, M. d. R.: Die Gestaltung der Parteileitung. — Robert Schmidt, M. d. R.: Massenaktionen. — Adolf Thiele, M. d. R.: Verbesserung des Reichstagswahlrechts. — Paul Kampffmeyer: Leben, Wissenschaft und Parteiprogramm. — Moriz Seimann: Christian Dietrich Grabbe. — Dr. Pope Brüdges Adams: Lebensmann: Beruf und Ehe. — Politik von R. Schippel. — Sozialistische Bewegung von Dr. J. Bloch. — Wirtschaft von R. Wiffell. — Genossenschaftsbewegung von S. Stühmer. — Genossenschaftsbewegung von G. David. — Sozialpolitik von J. Heiden. — Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. — Staatssozialismus von W. Schröder. — Geistige Bewegung von Dr. W. Haukenstein. — Frauenbewegung von Wally Zeppler. — Philosophie

von Dr. R. Grelling. — Sozialwissenschaften von Dr. Conrad Schmidt. — Geschichte von Paul Kampffmeyer. — Hygiene von Dr. E. Frank. — Rechtswissenschaften von Dr. Otto Lang. — Bildende Kunst von Elisabeth Stern. — Dichtkunst von Max Godebski. — Musik von Dr. H. Reichentritt. — Bühnenkunst von Hans Winand. — Technik von Dr. H. Luz. — Landwirtschaft von Dr. Arthur Schulz. — Verkehr von J. Vink. — Kolonisation von G. Hildebrand. — Kunstgewerbe von R. Westheim. — Als künstlerische Beilage bringt das Heft ein Porträt Grabbes, gezeichnet von J. Höpfer. — Der Preis dieses Sonderheftes beträgt 1,50 Mk. Die Sozialistischen Monatshefte, die sonst alle 14 Tage erscheinen, kosten pro Quartal (6 bis 7 Hefte) 3 Mk. Sie sind in allen Buchhandlungen und Zeitungskiosken zu haben, auch durch jede Postanstalt zu beziehen; ferner durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Postfach 121 H., Berlin W. 8., der auch auf Verlangen jederzeit gern Probehefte kostenfrei zusendet.

Theater und Musik.

Opertheater Karlsruhe.

Am Dienstag wurde die neue Spielzeit 1912/13 mit Humperdinck hier schon bekannter musikalischen Würdendichtung „Die Königskinder“ wiederholend für das bevorstehende Theaterjahr eröffnet. Unser heimisches Künstlerpersonal, dem anscheinend die Sommerferien zu wohlverdienter Erholung dienen, bewährte sich wieder aufs Beste, wie bei den letztjährigen Aufführungen; nur Jan van Gorkom, der durch Krankheit am Auftreten verhindert war, konnte uns nicht mit seiner prächtigen Spielmannsfigur erfreuen. Statt seiner lernten wir Ernst Geisse-Winkel vom Kgl. Theater Wiesbaden in der Partie des Spielmanns kennen und fanden seine Leistungen sowohl in gefanglicher wie darstellerischer Hinsicht uneingeschränkt Anerkennung. Sein edles, ansprechendes und voll dahinfließendes metallisches Organ, gepaart mit ausdrucksvollem, jeder Ueberbetreibung freiem Spiel verliehen dieser Figur eine musikalisch und künstlerisch wertvolle Note. Daß unsere bewährten Künstler mit frischen Kräften und heiliger Begeisterung ihre beruflichen Verpflichtungen wieder antraten, darf als günstiges Vorzeichen dankend begrüßt werden; ebenso wüßte Leopold Meiswein mit seiner musikalischen seinen feinen Nuancen reichhaltig so reizvoll allenwärts in die Partitur einzuatmen, in farbenreicher Instrumentensprache reizvoll hervorzuheben. Mit Bedauern vernahmen wir auch von einer Unpäßlichkeit des Herrn Kammerjägers Kängler. W. Sch.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Ferien-Strassammer.

Sitzung vom 10. September.

Um verschiedene Sachverhalte handelte es sich bei der Anklage gegen den Tagelöhner Arthur Hoh aus Ettlingen und gegen den Bäckerlehrling Thomas Schreiber aus Tamn. Der Angeklagte Hoh kam am Abend des 6. Oktober 1910 in das Kaufhaus Fremd u. Cie. in Ettlingen und teilte dem Besitzer des Geschäftes mit, sein Vater wolle sich einen Anzug kaufen, man möchte ihm (dem Angeklagten) zwei Anzüge zur Auswahl mitgeben. Der Geschäftsinhaber erklärte Hoh darauf, er werde das Verlangen nur dann betätigen, wenn dieser von seinem Vater etwas Schriftliches mitbringe. Am andern Tag erschien der Angeklagte wiederum in dem Kaufhaus und legte jetzt ein mit dem Namen seines Vaters Ambros Hoh unterzeichnetes Schreiben vor, in welchem dieser um die Zufuhr von Anzügen zur Auswahl bat. Der Angeklagte erhielt darauf zwei Anzüge im Werte von etwa 60 Mk. Von da an ließ Hoh sich nicht mehr sehen. Der Inhaber des Kaufhauses forschte einige Tage später nach dem Verbleib der Anzüge und mußte nur erfahren, daß er um dieselben beschwändelt und das mit dem Namen Ambros Hoh unterzeichnete Schriftstück gefälscht war. Einen der Anzüge identisch Hoh dem Schreiber, der sich hatte wegen Geheuer zu verantworten hatte. Zwei Tage nach der von ihm in Ettlingen verübten Diebstahls, am 7. Oktober 1910, beging der Angeklagte Hoh zu Karlsruhe in der Wohnung des Ludwig Lersch einen Diebstahl. Er entwendete diesem verschiedene Schmuckgegenstände und erwarb den Koffer des bei Lersch wohnenden Karl Walter, dem er den Geldbetrag von 60 Mk. schickte und dessen Legitimationspapiere er sich aneignete. Mit diesen Papieren zog Hoh als Karl Walter in der Welt herum, wodurch es ihm gelang, sich nahezu zwei Jahre seiner Verbannung zu entziehen. Das Gericht verurteilte Hoh unter Anrechnung von 1 Monat und 2 Wochen Untersuchungshaft zu 8 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft, Schreiber zu 1 Woche Gefängnis. — Aus einem Fremdenzimmer des Geschäftshaus zum „Aufbaur“ dahier erwiderte am 27. Juli der Tagelöhner Karl Otto Kothlermei aus Schaffhausen dem in der genannten Wirtschaft logierenden Karl Wagner einen Brief, in welchem sich verschiedene Klebstückstücke im Werte von 40 Mk. befanden. Die gestohlenen Sachen verkaufte Kothlermei noch am gleichen Tage für 2 Mk. Der Angeklagte erhielt 3 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — Am 7. Juni wurden zu Baden-Baden aus einem Hause eine Anzahl Klebstückstücke und andere Gegenstände im Werte von 117 Mk. gestohlen. Man wußte anfänglich nicht, wer diesen Diebstahl begangen hatte. Der Polizei gelang es aber bald, festzustellen, daß an ihm zwei Personen beteiligt waren, der schon vorbestrafte Tagelöhner Friedrich Burger aus Stein und der Tagelöhner Johannes Bude aus Wieden, beide in Baden wohnhaft. Die Angeklagten hatten die entwendeten Kleider veräußert und den Erlös verbraucht. Burger wurde mit 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, Bude mit 10 Wochen Gefängnis, verüßt durch die Untersuchungshaft, bestraft.

Unwetter und Hochwasser.

Auch heute liegen wiederum zahlreiche Meldungen über das Steigen der Gewässer vor. Rhein und Neckar weisen ganz erhebliche Steigerungen auf. Das Hochwasser hat auch ein Opfer gefordert. Wie aus Heidelberg gemeldet wird, stürzte dort der vier Jahre alte Sohn des Dienstmanns Lay in den hochangegewollenen Neckar und ertrank. In Ergänzung unserer gestrigen Nachrichten tragen wir heute folgende Meldungen nach:

* Waldorf, 10. Sept. Was sich nach den langen Regentagen erwarten ließ, trat heute ein. Infolge des Regens brachte der Steinbach derartig gewaltige Wassermengen, daß sie einen Teil der umliegenden Felder auf höherer und tieferer Gemarkung unter Wasser setzten.

* Karlsruhe, 10. Sept. Die Saalbach durchbrach auch gestern Abend 6 Uhr ihren Damm und überflutete die Straßen des hinteren Dorfes derart, daß sich die Bewohner genötigt sahen, umfangreiche Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen. Sie schickten sich gegen das weitere Vordringen der Wasserfronten durch Herstellen von Wällen aus Brettern, Erde und Weisja. In angestrengter Arbeit von 5 bis 9 Uhr abends gelang es den Bürgern, dem Wasser den weiteren Austritt zu wehren.

* Graben, 10. Sept. Durch den anhaltenden Regen führte die Pfingst so große Wassermengen mit sich, daß sie stellenweise über 11 Meter anstieg.

* Grefrath, 10. Sept. Der ganze Gemeinde droht eine erste Hochwassergefahr. Binnen 2 Stunden ist der Rhein gestern um einen weiteren Meter gestiegen. Weiteres Steigen wird gemeldet. Alle Vorbereitungen zur Bekämpfung der Gefahr einer Ueberflutung werden getroffen.

* Wühlertal, 10. Sept. Hier hat das Hochwasser verheerend gewirkt. Die Wühlertal vielerorts großen Schaden angerichtet. In der Nähe der Oberkircher Kirche ist ein Teil der Bergalbe abgerutscht und hat die Straße überflutet, so daß sie gesperrt wurde. Überal machen sich die schlimmen Folgen der langen Regenzeit bemerkbar.

Neues vom Tage.

Eisenbahnunfall.

Neuhort, 11. Sept. Bei Erie im Staate Pennsylvania entgleiste ein nach dem Osten gehender Zug infolge Achsenbruchs. Sechs Personen sollen getötet und über 50 verletzt worden sein.

Ein Neger getötet.

Neuhort, 11. Sept. In der Stadt Culling im Staate Georgia haben gestern unerhörte Ausschreitungen wegen eines Negers stattgefunden. Eine Menge von etwa 2000 Personen härmte das Gefängnis und bemächtigte sich eines 19jährigen Negers, der sich unter dem Verdacht der Mitschuld an einem Luftmord, dessen Opfer eine Farmerstochter war, in Haft befand. Der Mord rief dem Neger die Kleider vom Leibe, verüßte seinen Körper, der, von zahllosen Nägeln durchbohrt, nach durch die Straßen der Stadt geschleppt wurde. Dann hängten sie ihn am Marktplatz auf. Wütende Massen kämpften bevor. Truppen sind bereits nach dem Ort unterwegs, um die Ordnung wieder herzustellen.

Von einem Schweine angegriffen.

Billers (Luzern), 11. Sept. Eine furchtbare Szene spielte sich hier ab. Eine Arbeiterfrau, die ihrem Manne das Essen brachte, ließ ihre drei Kinder im Alter von 6, 4 und 2 Jahren allein in der Stube, neben der sich ein Schweinefau befand. Während ihrer Abwesenheit brach ein Schwein aus und drang in die Stube. Hier fraß es die zwei jüngeren Kinder derart an, daß sie an den Verletzungen starben. Auch das älteste Kind hatte bereits schwere Verletzungen erlitten. Als die Mutter nach Hause kam, wurde sie vor Schrecken taubstumm.

Schiffsunfall.

Yokohama, 11. Sept. Im tiefgen Kriegshafen stieß eine Pinasse des Linienschiffes „Katori“ mit einem Torpedoboot zusammen, wobei 27 Personen ertranken.

Aus dem Lande.

Baden-Baden.

— Zur Lebensmittelteuerung. In weit höherem Maße wie an anderen Orten empfinden hier in der internationalen Kur- und Kurort-Bäderstadt die minderbemittelten Schichten der Bevölkerung die immer drückender werdende Lebensmittelteuerung. Die Preise für die notwendigsten Lebensmittel, insbesondere die Fleischpreise, haben eine Höhe erreicht, die man als Luxuspreise bezeichnen kann und die für die Mehrzahl der Arbeiter unerschwinglich sind. Zudem sind infolge der nicht gerade glänzenden Saison die Ausblicke auf den Winter für die wirtschaftlich Schwachen keine allzu rosig. In Anbetracht all dieser Mißstände richtete die sozialdemokratische Bürgerauschussfraktion an den Stadtrat eine Eingabe, in welcher der Stadtrat ersucht wird, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen und Mittel und Wege zu ergreifen, um diesen Leberständen entgegenzutreten.

Beingarten, 11. Sept. In der Behausung des Parteigenossen Christ. Schaufelberger brach heute früh gegen 1/3 Uhr auf unangelegte Weise Feuer aus. Das Gebäude wurde bis auf den Grund eingeebnet. Der Betroffene konnte mit seiner Familie kaum das nackte Leben retten, es wendete sich ihm allgemeine Teilnahme zu, umso mehr da vor mehr als Jahresfrist seine erkrankte älteste Tochter nach langer Krankheit starb, und seine zweitälteste Tochter schon seit langer Zeit an dem gleichen Leiden (Tuberkulose) darniederliegt. Parteigenossen! Auch wir wenden uns an Euch. Hier genügen nicht Worte der Teilnahme! Hier heißt es durch die Tat sein Mitgefühl beweisen. Wir richten deshalb an die Parteigenossen den dringenden Appell, nach Kräften dazu beizutragen, daß die ärgste Not gelindert wird. Freiwillige Gaben nimmt der Vorsitzende des Parteivereins Gen. F. Franf entgegen. Es wird im „Volkstempel“ darüber quittiert werden. Auch die Expedition des „Volkstempel“ ist bereit, Bewerbungen für den betroffenen Genossen entgegenzunehmen.

Bretten, 11. Sept. Während im letzten Jahre hier jedes größere Brände ausgebrochen sind, scheint es, daß auch in diesem Jahre dieser Notstand erreicht werden soll. Gestern abends 11 Uhr brach in diesem Jahre zum viertenmale ein Brand aus, und zwar in der gemeinschaftlichen Scheuer des Fellenhauer Bentert und J. Schmitt. Die Scheuer, die mit reichlichen Vorräten angefüllt war, brannte bis auf den Grund nieder. Der Schaden beläuft sich auf ca. 7800 Mk. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Kragingen, 10. Sept. Am Sonntag nacht fielen in Oberzozingen das dem A. F. Lieg auf gehörige Haus, sowie eine Scheuer dem Feuer zum Opfer. Der aus Eßbach gebürtige Anwalt Duffner wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet und soll die Tat bereits eingestanden haben. Er ist auch verhaftet, zwei weitere in die jüngste Zeit fallende Brände, so den des Gasthauses zum „Adler“ in Oberzozingen, angelegt zu haben.

Anstaltspostkarten „Naturdenkmäler Badens“. Soeben erschien im Verlag des Badischen Landesvereins für Naturkunde in Freiburg die erste Serie von Anstaltspostkarten, mit denen der Verein die hervorragendsten Naturerscheinungen und Seltenheiten Badens der Allgemeinheit im Bilde vorführen will, um das Interesse für sie hochzurufen und dadurch der ihnen von allen Seiten drohenden Vernichtung entgegenzuwirken. Unter den vorliegenden Blättern finden wir z. B. die vielbesagte und deshalb schwer gefährdete Silberdiesel und den jetzt endlich vor den Wurzelgräbern und anderen Pflanzengräbern gesicherten Selten Enzian vom Keltberg.

Die Karten sind Musterleistungen der rühmlichst bekannten Kunstankalt von Weisenbach, Niffarth u. Co. in München und verdienen die Beachtung aller Naturfreunde, zumal diese mit dem bescheidenen Kaufpreis von 50 Pf. für die Serie (6 Stück in Mappchen) auch ein Scherlein zur Unterstützung der Naturforschungsvereine des Vereins beitragen. Jede größere Anstaltspostkarten-Sammlung führt die „Naturdenkmäler Badens“.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 12. Septbr.

Unterrichtskurs.

Heute abend halb 9 Uhr wird Gen. Jul. Borchardt im Saale des Gewerkschaftshauses, Kaiserstraße 13, seinen letzten Vortragsabend veranstalten. Die Teilnehmer werden ersucht, pünktlich und ebenso zahlreich wie das letzte Mal zu erscheinen.

Müppurr.

Samstag abend halb 9 Uhr findet im Bahnhofhotel eine Protestversammlung wegen Verlegung des Karlsruher Hauptbahnhofes statt. Arbeiter, erscheint in dieser Versammlung Mann für Mann! Keiner darf fehlen, da es sich um unsere eigenen Interessen handelt. Auch sind die Herren Bürgerauschussmitglieder freundlichst eingeladen.

Bräutwinkler.

Am Samstag, 14. Sept., abends halb 9 Uhr, findet im „Badischen Hof“ eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Da außer dem Bericht vom Parteitag noch einige sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung sind, ist es Ehrenpflicht sämtlicher Mitglieder, zu erscheinen.

Gewerkschaftsartell.

In der Sitzung vom Mittwoch wurde ein Antrag angenommen, welcher die organisierten Arbeiter verpflichtet, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um die Preiserhöhungen zum Anschluß an ihre Organisation aufzumuntern. Weiter wurde beschlossen, an einem der nächsten Sonntage im Colosseum ein Matinee zu

veranstalten und hierbei einen Eintritt von 10 Pf. zu erheben. Der Kassenericht weist ein verfügbares Vermögen von 1288,60 Mark auf; der Kassierer ersuchte die Vorsitzenden, für regelmäßige Ablieferung der Kartellbeiträge besorgt zu sein.

Von den Buchdruckern und Holzarbeitern wurde die Wiedereinführung des Delegierten Systems an Stelle des jetzigen Vertreter Systems gewünscht; diese Angelegenheit wurde zur Bearbeitung einer Kommission überwiesen.

Zu weiteren Befähigte sich die Vertreterversammlung mit der Einführung der vollständigen Sonntagsruhe und faßte folgende Resolution:

„Das Gewerkschaftsartell Karlsruhe spricht den auf Erreichung der vollständigen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe gerichteten Bestrebungen der hiesigen Handlungsgewerkschaft vollste Sympathie aus. Für den Fall, daß es zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern wegen der Durchführung der völligen Sonntagsruhe zu einem Kampf kommen sollte, ist die Leitung des Gewerkschaftsartells beauftragt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Arbeiter ihre Einkäufe an den Wochentagen besorgen.“

Auch zu der gegenwärtig herrschenden Teuerung wurde Stellung genommen und nachstehende Resolution angenommen:

„Die heutige Vertreterversammlung des Gewerkschaftsartells Karlsruhe erklart in der jetzt schon längere Zeit andauernden Teuerung aller Lebensmittel eine ernste Gefahr für die Gesundheit und Kraft der arbeitenden Bevölkerung. Staat und Gemeinde sollten mit allen Mitteln dieser gefährlichen Teuerung entgegenwirken. Vom Reich muß erwartet werden, daß es sofort unter Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaft, des Reichstages, die zur Beseitigung der Teuerung geeigneten Maßnahmen ergreift. Von der badischen Regierung wird erwartet, daß sie durch ihre Vertretung im Bundesrat für die Deckung der Grenzen und Aufhebung der Fleisch- und Fleischpreise eintritt, es wird aber auch erwartet, daß die Regierung dem demnächst wieder zusammen tretenden Landtag eine Vorlage wegen Aufhebung der badischen Fleischzölle macht. Von der Stadtverwaltung wird erwartet, daß sie unverzüglich die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln, insbesondere Fleisch, Milch und Kartoffeln, in die Hand nimmt. Sollte die Stadtverwaltung wider Erwarten auf ihrem bisherigen Standpunkt in dieser Frage verharren, so wird die Leitung des Gewerkschaftsartells beauftragt, für Zufuhr von billigeren Lebensmitteln, insbesondere Fleisch, Sorge zu tragen.“

Die zwei reichlichen Tagesordnungsunkte mußten der fortgeschrittenen Zeit wegen vertagt werden.

Eine öffentliche Kassererversammlung findet heute abend halb 9 Uhr im Gewerkschaftshaus, Kaiserstraße 13, statt. Kollege Saltmann aus Bremen wird über die Entwicklung und Erfolge unseres Zentralverbandes von der Gründung bis heute sprechen. Zu dieser Versammlung sind die Kasserer sämtlicher Betriebe eingeladen. Angehts des wichtigen und interessanten Themas wäre ein zahlreicher Besuch dringend erwünscht.

s. Wohnungsbau für Kinderreiche Arbeiterfamilien. Wie es einer Familie mit 4 Kindern bei der Wohnungssuche ergeht, beweist folgender Fall: Ein Ehepaar sucht sich seit 1. Juli zum 1. Oktober eine Wohnung. Bisher 30 Wohnungen hat dieser Arbeiter, der eine Familie mit 4 Kindern besitzt, schon angesehen; aber auf den meisten Plätzen, wo die Wohnung einigermaßen etwas wert ist, ist die erste Frage: „Wie viel Kinder haben Sie?“ Der Arbeiter hatte zu guterletzt gar nicht mehr den Mut, zu sagen, daß er vier Kinder hat. Da er in der Stadt arbeitet und gerne in der Stadt eine Wohnung hätte, ging er weiter auf die Suche. Im Laufe der Wirtshaft Moninger, Eingang Karlsrufer, 5. Stock, glaubte derselbe nun glücklich eine Wohnung gefunden zu haben. Dem Arbeiter wurde die Wohnung zugesagt, jedoch mußte er noch einmal sprechen. Bei der zweiten Vorprache wurde der Arbeiter nach der Kinderzahl gefragt. Als er das Wort drei aussprach, da war es vorbei mit dem Wohnungsmieten in der Karlsrufer bei Moninger im 5. Stock. Der Herr Vermieter nahm sich die Ausrede: „Die Wohnung ist doch etwas zu klein für eine fünfköpfige Familie.“ (Es ist eine Dreizimmer-Wohnung.) Der Arbeiter war abgewiesen.

Dies ist wieder ein Beispiel, wie schwer es ist, als Arbeiter mit mehreren Kindern eine Wohnung zu finden, denn der Arbeiter hat bis heute noch keine Wohnung und ist gezwungen, wieder in ein altes ungefundenes Stadtviertel oder außerhalb die Stadt zu ziehen. Auf der einen Seite lamentiert man, daß die Bevölkerung zu sehr abnimmt und macht Propaganda für reicheren Kinderzogen und auf der anderen Seite verweigert dieselbe Lamentgesellschaft den kinderreichen Familien die Wohnung zum Wohnen.

Wer kann es da einem Arbeiter verübeln, wenn er hieraus seine Konsequenzen zieht und sich vor allzu großen Kinderzogen zu bewahren sucht, zumal, wo er auch noch weiß, daß seine Kinder doch nichts weiter als Opfer auf dem Altare des Kapitalismus und des Staates bei dessen Kriegsabenteuern werden müssen.

h. Arbeiter- stenographenverein Arends. Wie aus dem Infertatenteil ersichtlich, beginnt heute abend 8 Uhr bei Richter, Kaiserstraße 13, ein neuer Stenographiekurs mit Vortrag von Schriftgenosse Fiedler, worauf wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen.

Öffentlicher Vortrag. Morgen (Freitag) abend 8 1/2 Uhr spricht Prof. Broda-Paris über „Religiöse Weltreise“. Neben freier dabei auch das Gebiet der Trennung von Kirche und Staat und den speziellen Erfahrungen auf Grund dieses Gebietes in Frankreich. Der Referent, der auf diesem Gebiete in Karlsruhe noch nicht öffentlich gesprochen hat, hält den Vortrag in deutscher Sprache. Es geht ihm ein guter Ruf als vorzüglicher Meteoriker und als volkstümlicher Redner voraus. Vorkaufsstellen der Eintrittskarten für diesen Vortrag sind: Buchhandlung Zahraus, Ede Kaiser- und Waldhornstraße; Restaurant „Prinz Karl“, Birel; Offenhandlung Marx, Luisenstraße. Bezüglich der Eintrittspreise sei auf das Infertat in dieser Nummer verwiesen. Arbeiter, sowie ihnen sozial Gleichstehende erhalten Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen.

Beschäftigungsgrad im Monat August 1912 nach den Nachweisungen der Krankenkassen. Am 1. Sept. 1912 hatten 23 Krankenkassen der Stadt Karlsruhe einen Bestand von 42 217 beschäftigungspflichtigen Mitgliedern (darunter 14 186 weibliche) aufzuweisen. Das sind gegenüber dem 1. August ds. Js. 160 männliche mehr und 104 weibliche weniger und gegenüber dem 1. Sept. 1911 2118 männliche und 488 weibliche mehr.

ger und gegenüber dem 1. Sept. 1911 2118 männliche und 488 weibliche mehr.

Anfälle. Ein 18jähriger Metzgerbursche hat gestern nachmittag halb 1 Uhr das Pferd seines in der Marienstraße wohnhaften Arbeitgebers von der Schmiede nach Hause geführt. Ede Bahnhof- und Müppurrstraße rutschte die Bede, mit der das Tier zugebitt war, nach hinten und blieb an den Hinterbeinen des Pferdes hängen, das mehrmals ausschlug und zu Boden stürzte. Dabei kam der Bursche unter das Pferd zu liegen und zog sich einen linksseitigen Knöchelbruch zu. Er wurde mittels des Krankenautos in das städtische Krankenhaus gebracht. — Gestern vormittag 1/2 12 Uhr stürzte ein in der Müppurrstraße wohnhafter 23jähriger Zimmermann von der in der Volkstempelweierer Straße beim Rangierbahnhof im Bau begriffenen Brücke von einem 5 Meter hohen Gerüst ab. Er hat sich dabei eine Kreuzverletzung zugezogen, die seine Ueberführung ins städtische Krankenhaus nötig machte.

Nicht wenig überrascht war eine Familie in der Behnkrennerstraße, als sie aus der Sommerfrische zurückkehrte und die Entdeckung machte, daß ihr während ihrer Abwesenheit zwei Untererde, Friseurmäntel und farbige Oberhemden im Werte von 150 Mk. gestohlen wurden.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Konzert-Gastspiel im Stadtpark. Wir machen nochmals auf das heute abend 8 Uhr im Stadtpark (bei ungünstigem Wetter im großen Festhallaesaal) stattfindende Konzert der Schwäbischer Kapelle aufmerksam, das sich großen Aufbruch erfreuen dürfte. Die Kapelle steht auf einer musikalisch hohen Stufe und verfügt über ein ungewöhnlich großes Repertoir. Nach ihren Erfolgen in anderen Städten ist auch hier ein sehr interessanter und genussreicher Abend zu erwarten. (Näheres im Infertatenteil.)

Letzte Nachrichten.

Bestätigung eines sozialdem. Beigeordneten.

Darmstadt, 11. Sept. Der Großherzog hat, wie die „Darmst. Ztg.“ meldet, die durch die Offenbacher Stadtverordnetenversammlung erfolgte Wiederwahl des Sozialdemokraten Leonhard Gihner-Offenbach zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Offenbach bestätigt.

Die Katholisierung des Protestantismus.

München, 11. Sept. Das Oberkonsistorium wies das Konsistorium an, für München nur solche Geistliche zu präsentieren, die in ihren theologischen Anschauungen ganz mit dem Konsistorium übereinstimmen; man will die wenigen hiesigen liberalen Geistlichen isolieren.

Ein bayerisch-portugiesisches Komplott.

München, 11. Sept. Die „Münchner Post“ veröffentlicht heute eine Sensationsnachricht über die gegenwärtige Anwesenheit des früheren Königs Manuël von Portugal in München, in der das Bestehen eines bairisch-portugiesischen Komplotts behauptet wird und die Gemahlin des verstorbenen Herzogs Karl Theodor, Maria, Herzogin von Braganza und Infantin von Portugal mit dem angeblichen Komplott in Verbindung gezogen wird. Es wird behauptet, daß sie bereits einen zugewiesen habe.

Aus der bayerischen Abgeordneten-kammer.

München, 11. Sept. Die Kammer der Abgeordneten hat heute mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf betr. die Einführung einer neuen kirchlichen Gemeindeordnung angenommen, durch das die Verhältnisse der katholischen und der protestantischen Kirche in beiden Teilen Bayerns neu geregelt werden. Die Sozialdemokraten und die Freisinnigen stimmten geschlossen gegen das Gesetz, weil sie durch dasselbe eine Erweiterung der kirchenrechtlichen Vermögensverwaltung befürchten.

Wieder eine Schlagwetterkatastrophe.

Duisburg, 12. Sept. Infolge einer Schlagwetter-Explosion auf der Zeche „Westend“ in Duisburg-Weiderich wurden 5 Bergleute getötet.

Eine Niederlage der englischen Liberalen.

London, 11. Sept. Bei der Wahl zum Unterhause in dem schottischen Wahlkreise Midlothian erhielt der Unionist Major Soper 6021, der liberale Schaw 5989 und der Kandidat der Arbeiterpartei, Brown, 2034 Stimmen. Der Wahlkreis, der bisher durch den in den Peerstand erhobenen Liberalen Master of Elbank vertreten war, geht also in den Besitz der Unionisten über.

Bluttaten der Chinesen gegen die Mongolen.

Petersburg, 11. Sept. Russische Kaufleute, die aus dem mongolischen Fürstentum Schachatta nach Chorbim zurückgekehrt sind, berichten, daß die chinesischen Kruppen und Militärsoldaten an vielen Orten ein furchtbares Blutbad unter den mongolischen Frauen und Kindern angerichtet hätten. Ganze Dörfer seien entvölkert. Die Mongolen sollen angeblich über das indifferente Verhalten Rußlands tief empört sein.

Zur Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel, 11. Sept. Der gestrige Ministerrat bezieht hauptsächlich über die Beziehungen zu den Balkanstaaten und die Lage in Nordalbanien. Während ein offener Konflikt mit Montenegro, Serbien und Griechenland

Advertisement for Emil Bucherer, Karlsruhe, featuring 'Lebensmittel-Konsumgeschäft' and 'Kartoffeln en gros und en détail'. Includes address 'Zähringerstr. 42/44' and phone number 'Telephon 392'. Also mentions '14 Filialen'.

